

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
 Briefe werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.
 Kündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 96.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3'90
 Halbjährig . . . K 6'40
 Ganzjährig . . . K 12'80
 für 6 Ill. mit Aufstellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1'—
 Vierteljährig . . . K 3'—
 Halbjährig . . . K 6'—
 Ganzjährig . . . K 12'—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbandsgebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 72

Gift, Dienstag den 7. September 1915.

40. Jahrgang.

Wien und Budapest, Oesterreich und Ungarn.

Der Krieg hat uns so viele Ueberraschungen, hat uns die Erfüllung so manches utopistisch anmutenden Wunsches gebracht, daß wir uns eigentlich über nichts mehr wundern dürfen. Wie vieles, was wir noch vor Jahresfrist für absolut unmöglich gehalten hatten, ist unter den Einwirkungen der Kriegszeit doch möglich geworden. Was morsch und brüchig schien, ist unter dem Hammerschlag der weltgeschichtlichen Ereignisse, die wir an uns vorüberziehen sehen, gehärtet und zusammengeschweißt worden, so daß es allen Stürmen Trost bieten kann, die vielleicht noch über uns hinwegbrausen sollten. Und so ist es denn ein uns keineswegs in Erstaunen setzendes, nichtsdestoweniger aber erhebendes und herzerquickendes Erlebnis, wenn wir die Vertreter der beiden Teile der Monarchie, die wir lange und oft genug in Hader und Zwiespalt gesehen hatten, in voller Eintracht die künftige innere Entwicklung des Reiches vorberaten sehen, während noch immer die Söhne Oesterreichs und Ungarns draußen im blutigen Kampfe stehen für Herrscher und Vaterland.

Es war ganz selbstverständlich, daß die Guldigungsfahrt der ungarischen Munizipalvertreter nach Wien, um dem Monarchen zur Vollendung seines 55. Lebensjahres ihre Glückwünsche zu unterbreiten, den Anlaß dazu bot, um das auszusprechen und in die Erscheinung treten zu lassen, was jeder in diesen Tagen empfinden mußte. Die Freude darüber, daß der Krieg das Zusammengehörigkeitsgefühl der Völker Oesterreich-Ungarns in solchem Maße geweckt und gestärkt hatte, klang aus all den Reden, die beim Empfang der ungarischen Munizipalvertreter beim Ministerpräsidenten Grafen Stürggh und im Wiener Rathause gewechselt wurden, die innige Genugtuung über die Eintracht aller, die unter Habsburgs Szepter leben, klang aber auch aus den Worten des greisen Monarchen, als er die Bürgermeister der Hauptstädte Wien und Budapest in gemeinsamer Audienz empfing. Auf Kaiser Franz Josef muß diese Harmonie zwischen Zis und Trans inmitten des noch immer nicht verstummten Kriegsgelummels den tiefsten Eindruck gemacht haben. Als

er, ein Achtzehnjähriger, den Thron bestieg, da drohten nicht nur äußere Feinde, sondern das Reich war durch Partei- und Verfassungskämpfe im Innern geschwächt. Es war ihm nicht beschieden, seinen Lebensabend in ungestörtem Frieden genießen zu können. Sein Auge, daß so viel des Unglücks in nächster Nähe gesehen hatte, mußte auch noch Zeuge des gewaltigsten Kampfes werden, den die Weltgeschichte verzeichnet. Aber etwas mag den Kummer seines gütigen Herzens ob der vielen und großen Opfer des Krieges mildern: das Bewußtsein, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht wurden, daß aus dem dampfenden Blute so vieler treuer Söhne des Vaterlandes der Gedanke emporsteigt, daß diese Länder, diese Völker untrennbar miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind in Sturm und Not, aber auch in der Zeit des hoffentlich nicht mehr fernem Friedens.

Was die Häupter der österreichischen und ungarischen Regierung, die Ministerpräsidenten Grafen Stürggh und Tisza, anlässlich des Empfanges der ungarischen Munizipalvertreter in Schönbrunn in ihren Begrüßungsansprachen gesagt haben, wird in der Bevölkerung beider Reichshälften freudigen Widerhall finden. Wechselseitiges Vertrauen und Verständnis werden die Brücken bilden, die alle Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten zwischen Zis und Trans stets leicht überbrücken werden und wenn sich dereinst wieder einmal Bestrebungen geltend machen sollten, um das Gefühl der brüderlichen Zusammengehörigkeit zu verdrängen, dann wird es wohl nur der Erinnerung an die gemeinsamen Waffentaten im Weltkriege und des Hinweises auf die erhebenden Kundgebungen bedürfen, deren Schauplatz Wien in den letzten Tagen war, um die volle Eintracht wieder herzustellen.

Eine Kundgebung.

Prag, 1. September.

Das hier erscheinende tschechisch-sozialdemokratische Organ „Pravo-Lidu“ veröffentlicht heute eine Kundgebung des k. k. Bezirkshauptmannes Bayerle in Nachod, worin es heißt: In dem jetzigen, für das Schicksal unseres Reiches so ungemein wichtigen Welt-

kriege erscheint das apathische, passive Verhalten einiger Schichten der tschechischen Bevölkerung den ungemein weitreichenden Begebenheiten gegenüber, die sich gerade vor unseren Augen abspielen, merkwürdig, ja, man könnte sagen, verdächtig. Auffallend ist die Erscheinung, daß in dieser überaus wichtigen Zeit ein Teil des tschechischen Volkes trotz der wiederholten Hinweise durch die öffentliche Presse und auch in anderer Weise, seinen österreichischen Patriotismus, als ob man sich dessen schämen würde, bisher wenig ostentativ bekundete, bei dem siegreichen Vorrücken unseres tapferen Heeres seine Freude nicht in sehr begeisterter Weise äußerte, wie es sich voraussetzen ließ, und es finden sich selbst einzelne, welche durch ihr Verhalten Verdacht erwecken, als ob sie mit Staaten sympathisieren würden, gegen welche unser Reich einen Existenzkampf zu führen gezwungen ist.

Diese traurige Erscheinung ist glücklicherweise keine allgemeine, sie muß aber doch den ungünstigsten Eindruck und Mißtrauen hervorrufen, das der Nation nicht zum Vorteile gereichen kann. Darum wird jetzt von jedem, der als treuer Reichsangehöriger angesehen werden will, mit Recht verlangt, daß er seine österreichische Gesinnung und die Treue für das Reich ungeheut überall selbstbewußt kundgebe. Das tschechische Volk muß sich dessen bewußt sein, daß die Existenz und die geistliche Entwicklung der Nation nur im Rahmen des Reiches gesichert sind und daß ein starkes Reich für die tschechische Nation eine Lebensbedingung ist.

Es wäre verhängnisvoll und für die künftige Entwicklung der tschechischen Nation höchst schädlich, wenn die jetzige Haltung der Tschechen an den maßgebenden Stellen einen ungünstigen Eindruck hervorrufen sollte. Es muß also allen daran gelegen sein, daß ein solcher Eindruck nicht hervorgerufen werde. — — — Ermuntert also das Volk, daß es seine Begeisterung für das siegreiche Fortschreiten unserer tapferen Armee und deren Verbündeten offen kundgebe, die von ihm im Kriege geforderten Opfer bereitwillig bringe, jederzeit der Bedürfnisse des Ganzen eingedenk sei und besonders immer den guten Ruf der tschechischen Nation überall vor Augen habe. Gebt bei allen Gelegenheiten selbst ein gutes Beispiel und zeigt, daß in unserem Bezirke das Volk verlässlich, dem Kaiser ergeben ist und in Treue zum Reich steht, dann werdet ihr euch, dem Bezirke und der ganzen Nation dienen.

Heimat.

Jeden Sonnabend nachmittags spielt ein Feiertag in unserem Hof und jedesmal die drei gleichen Stücke: „Deutschland, Deutschland über alles“ — „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“ und zuletzt den bunten alten Soldatenlied. Bei den beiden ersten Liedern singen nur die Kinder mit; wenn aber im letzten die Stelle vom Lob der Heimat kommt, mischen sich auch die alten ein. Die Gesellen vor der Tischlerwerkstatt, der Milchmann bei seinen Kannen, die Frauen an den Fenstern und auf den Balkonen, auch die Mutter gegenüber, die kurz vor Weihnachten ihre beiden Söhne im Felde verloren, alle stimmen ein:

— — Die Vöglein im Walde, die singen so wunder- wunderschön,
 In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wie-der-seehn — —

Und draußen dröhnt die Elektrische vorüber, Rauchfetzen von der benachbarten chemischen Fabrik streifen an den Dächern und schmutzigen Hoffronten hin, — hungrige Späßen, angelockt durch den Küchenrauch, sammeln sich zwitschernd auf den Telephonbräthen, flattern auf und ab und balgen sich in den Pfützen. Sie sind die einzigen Vöglein im Schornsteinwald der Vorstadt. — —

Und doch: auch dieser graue, sonnen- und lichtlose Hof in der Vorstadtstraße gehört zu der Heimat, für die schon viele, viele Tausende ihr Blut vergossen, auch zu ihm ziehen aus den Schützengraben liebevolle Gedanken und Hoffnungen auf ein Wiedersehen.

* * *

Es gibt kein einzig deutsches Heimatslied, das etwa die Großstadt besänge und es wird wahrscheinlich auch nie eins geben. Immer sind's Wald und Feld oder allenfalls des Städtchens „stille Gassen“, der „Berge sanfte Höhen“, „der Täler grüne Saaten“, die Vöglein und Blümlein, der klarblaue Himmel, die lichtgrüne Welt, die im Volksgefühl die Heimat bilden einst wie jetzt:

„Wie du lachst mit deines Himmels Blau
 Lieb Heimatland — —
 Wie du grüßest mich mit Feld und Au
 Lieb Heimatland — —“

Und wenn die Krieger hinausfahren und tücherwinkend von den teerbestrichenen Hinterfronten der Vorstadt Abschied nehmen, dann halt des Vaterlandes Hochgesang „das Waldtal“ wider und sie ziehn in den Kampf zum Schütze seiner „Hütten“. Ja: für Wald und Feld und Auen, für Täler weit und Höhen, für den Heimatstrand und den grünen Rhein

und den hellen Strand der Saale, da läßt sich's sterben, nicht aber für „die geschäftige Welt“, die „da draußen stets betrogen“ in Haft und Unrast ihren Lauf nimmt.

So wurzelt des Volkes Heimatsliebe in einer wunderbaren, noch immer mühelosen Kraft, sich über die nächste farge Wirklichkeit hinwegzusetzen und von den Veränderungen der letzten 50 bis 60 Jahre keine Kenntnis zu nehmen. Und es geschieht ohne bewußten Protest, es fehlt jedwede Anlage, denn jedes „Zurück zur Natur!“, das den Schlachtruf der Lebensreformer bildet, jede demonstrative Wandervogelstimme höherer Söhne und Töchter, ist noch nicht in die Tiefe der Massen gedrungen. Vielleicht weil sich in der Seele der Massen mit der Erinnerung an das Land doch immer noch auch Erinnerungen an die Plagen eines unfreien Tagelöhnerlebens mischen. In dessen, auch die Zeit der proletarischen Großstadtbejahung neigt ihrem Ende zu und vielleicht wird schon für das nächste Geschlecht die deutsche Heimat mit Feld und Wald nicht nur ein Feiertagslied, eine Stimmung, sondern eine heftige Forderung sein!

(Aus den Mitteilungen des Hamburger Volksheims.)

„Bravo Libu“ fügt noch hinzu, daß die gleiche Kundgebung auch die Bezirkshauptmannschaften von Königgrätz, Neustadt a. M. und Königshof erlassen haben.

Der Weltkrieg.

Der russische Zusammenbruch.

Während sich auf den Schlachtfeldern das Schicksal der russischen Armeen vollzieht, bereitet sich auch der politische und wirtschaftliche Zusammenbruch des Kolosses auf ähernen Füßen mit sich rasch steigender Geschwindigkeit vor. Gegen das Regierungssystem wird der Widerstand immer leidenschaftlicher und stärker, die Semstwo faßten Beschlüsse, durch welche die Einführung einer modernen Verwaltung gefordert wird, ohne sich um die Einwendungen und Drohungen der anwesenden Regierungsvertreter zu kümmern. Die Sprache, die in der Duma geführt wird, erinnert lebhaft an die Reden, die im Pariser Konvent gehalten wurden, bevor es zur Katastrophe gekommen ist. Kein Vorwurf bleibt den russischen Machthabern erspart, keine Anklage ist zu scharf, daß sie nicht erhoben werden würde. Die Leitung der Armee wird für die Niederlagen offen verantwortlich gemacht, ohne daß man sich bemühen würde, diese als strategische Rückzugsmanöver zu verkleinern.

Die „Reformen“, die von der russischen Regierung in den letzten Monaten plötzlich angekündigt wurden, als es sich immer deutlicher zeigte, daß der Vormarsch der österreichisch-ungarischen und deutschen Heere in das Innere Rußlands nicht mehr aufzuhalten sei, werden von den oppositionellen Elementen in der Duma rücksichtslos als plumper Schwindel und Volksbetrug gebrandmarkt. Es wurde beispielsweise darauf hingewiesen, daß die Autonomie Polens erst in dem Augenblicke versprochen wurde, als bereits das ganze Gebiet Rußisch-Polens von den Truppen der Verbündeten besetzt war, als von der polnischen Bevölkerung nur noch Mitglieder der Duma und des Reichsrates außerhalb des eroberten Gebietes sich befanden. Wie ernst diese Reformen gemeint waren, geht am besten daraus hervor, daß der zur Vorberatung der Selbstverwaltung Polens eingesetzte Ausschuß des russischen Reichsrates seine Arbeiten „bis auf weiteres“ eingestellt hat. Trotz dieser Erscheinungen, die gewiß eine deutliche Sprache führen, will man das Ausland noch immer täuschen, indem man alle Nachrichten über die in Rußland herrschende Gärung dementiert. Der russische Gesandte in Sofia hat es sogar gewagt, eine Erklärung des Inhalts zu veröffentlichen, daß das russische Volk in ungeahnter Aufschwung begriffen sei und sich „zum Kampf gegen den entmenschten Feind der Menschheit“ zusammenschließen.

Die russischen Verluste von Kriegsbeginn bis Mitte August.

Nach der „Baseler Nationalzeitung“ beträgt

die Zahl der russischen Offiziersverluste vom Kriegsbeginn bis Mitte August 1915 223.172, davon 43.124 gefallen, 161.443 verwundet, 18.605 vermisst. Der Gesamtverlust an Mannschaft betrage schätzungsweise fünfeinhalb Millionen.

Kommandowechsel im russischen Heere.

Der Chef der 6. Armee, Generaladjutant Rußti wurde zum Oberkommandierenden der Armeen an der Nordfront und der Kommandeur der 4. Armee, General der Infanterie Evert, zum Oberkommandierenden der Armeen an der Westfront ernannt.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

4. September. Amtlich wird verlautbart: Der Feind hat gestern an der ganzen Front zwischen dem Dniester und dem Südrand der großen Pripijatsümpfe heftigen Widerstand geleistet und die Stärke seiner Verteidigung wiederholt durch Gegenangriffe zu erhöhen versucht. Am unteren Sereth und zunächst der Mündung haben unsere Truppen unter zähen Kämpfen auf dem Ostufer des Flusses festen Fuß gefaßt. Sie entrißen dem Gegner die stark ausgebaute Stellung auf der Höhe Sloteria, nordwestlich von Sinkow und brachten 2 Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein. Vor Trombowla und Tarnopol herrscht verhältnismäßig Ruhe. Nördlich von Zalosce und östlich von Brody durchbrach die Armee des Generals von Böhm-Ermolli die feindlichen Linien an zahlreichen Punkten. Es wurden hier 6 russische Offiziere — unter ihnen ein Oberst — und 1200 Mann gefangen. In Wolhynien stehen unsere Truppen im Raume westlich von Dubno und bei Dlyka im Kampfe. Der Widerstand der Russen ist noch nicht gebrochen. Bei den t. u. k. Streitkräften nordöstlich von Pruzany trat keine Aenderung der Lage ein.

5. September. Die Russen setzen unserem Vordringen in Ostgalizien und Wolhynien heftigen Widerstand entgegen. Ein russischer Angriff an der bessarabischen Grenze brach vor unseren Hindernissen zusammen, wobei mehrere feindliche Bataillone zersprengt wurden. Östlich der Serethmündung drang der Feind unter gewohnter Vergeubung seiner Menschenmassen in einen unserer Schützengräben ein, wurde aber im Kampfe von Mann gegen Mann zurückgeworfen, wobei er zahlreiche Tote und Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich von Tarnopol erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgedehnte feindliche Verschanzungen. Auch bei Zalosce nahmen wir einen russischen Stützpunkt. Östlich von Brody und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum.

Die im Festungsdreieck kämpfenden t. u. k. Streitkräfte haben in den letzten Gefechten etwa 30 russische Offiziere und über 3000 Mann gefangen genommen. Auf dem Kloster Budzanow, das sich inmitten der russischen Front am unteren Sereth befindet, weht seit einigen Tagen die Fahne mit dem Genfer Kreuz. Wenn schon von Haus aus nicht

angenommen werden kann, daß ein Feldspital mitten in der Kampfstellung eingerichtet wird, so ist im vorliegenden Falle überdies festgestellt worden, daß die Russen das Kloster zu einem starken feindlichen Stützpunkt ausgestaltet haben. Es wird so nach niemand erstaunen, wenn demnächst russische Berichte erzählen würden, wir hätten das in Rede stehende Kloster trotz des Genfer Kreuzes unter Feuer genommen. Der Feind macht sich hier eines Mißbrauches völkerrechtlicher Abmachungen schuldig, der unsere Gefechtsführung keineswegs beeinträchtigen darf.

6. September. An der bessarabischen Grenze und östlich der Serethmündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste. An der Serethfront und an unseren Linien östlich von Brody und westlich von Dubno ließ die Gefechtsintensität im Vergleich zu den starken Kämpfen am Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verschanzte Ortschaft entrißen. Unsere östlich von Luzk vordringenden Truppen haben nördlich von Dlyka unter den schwierigsten Verhältnissen die versumpfte, überschwemmte Putilowka-Niederung im Angriff überschritten. Die an der oben Jasiolda kämpfenden t. u. k. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

4. September. Der Brückenkopf von Friedrichstadt ist gestern erstürmt; 37 Offiziere, 3325 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Beiderseits der Wilia wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe; er ließ außer einer sehr beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten 800 Mann als Gefangene zurück. In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt. Während der Nacht gingen aber die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück; die Festung mit sämtlichen Forts ist in unserem Besitz. Der weichende Feind wird verfolgt; 6 schwere Geschütze und 2700 Mann Gefangene sind in unseren Händen geblieben. Auch südlich von Grodno hat der Gegner die Stellung am Njemen geräumt. Zwischen der Swislozmündung und der Gegend nordöstlich des Bialowieskastorfes ist die Armee des Generals von Gallwitz im Angriff. Bislang sind 800 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um die Sumpfsengen nördlich und nordöstlich von Pruzany dauert an.

Nachdruck verboten.

Vergiftungen durch Beeren.

Von Dr. H. Nossen.

Die Gifte, welche dem Menschen den Tod bringen können, sind entweder gasartige Stoffe, oder Bestandteile aus der Klasse der Mineralien und Pflanzen, oder Produkte des tierischen Lebens, wie Schlangengift, Contagiumgift usw. Man kann die Gifte aber auch einteilen in zwei große Klassen, je nach ihrer Wirkung, nach der Art, wie sie den Tod des Menschen herbeiführen. Von diesem Standpunkt aus gibt es chemisch oder dynamisch wirkende Gifte. Die chemischen Gifte wirken entweder äzend und zerstören die organischen Gebilde und Gewebe, womit sie in Berührung kommen oder sie wirken durch eine Schärfe, welche das Blut und die Nervensubstanz verändern.

Die dynamischen Gifte, wozu die Pflanzengifte und die säulniserregenden Gifte gehören, wirken nicht so direkt wie die chemischen, sie müssen vielmehr erst in das menschliche Blut übergeführt werden, welches sie dann zersetzen und lähmen.

Zu den gefährlichsten Pflanzengiften gehört das Atropin, dieses wichtige Heilmittel, ohne welches ein Augenarzt gar nicht fertig werden könnte. Die höchste Einzeldosis ist 0,001, ein Beweis, wie ungeheuer stark wirkend dieses Gift ist. Und dennoch ist dieses Gift jedem zugänglich, denn es wächst in unseren Wäldern, es ist enthalten in der Tollkirsche oder

dem Belladonna-Strauch. Der ganze Strauch enthält das Gift, die Wurzel, die Blätter, der Stiel, die Blüten, die Früchte. Der Strauch wird 1½ bis 2 Meter hoch, besitzt eiförmige oder elliptische Blätter, lederbraune, überhängende Blüten und kirchengroße, glänzend schwarze Beeren, die durch ihr schönes, lockendes Aussehen Kinder und Unerfahrene zum Genuße einladen und tödliche Vergiftungen herbeiführen können. Zum Glück sind wenige Beeren nicht lebensgefährlich, im Gegenteil, sie haben manchmal bei Kindern Heilung von Hustenleiden veranlaßt. Diese merkwürdige Erscheinung erklärt sich leicht, wenn man weiß, daß Belladonna-Extrakt, also der wässerige und eingedampfte Auszug aus den Belladonna-Blättern innerlich von Ärzten angewendet wird und zwar gegen Keuchhusten und krampfartige Leiden der Schlund- und Speiseröhre.

Man lasse sich aber nur nicht verführen, deshalb weniger vorsichtig zu sein und den Kindern etwa kein Hindernis in den Weg zu legen, Tollkirschen zu pflücken und zu essen, denn die Wirkung des Giftes ist unberechenbar.

Als bestes Gegenmittel dient ein metallisches Brechmittel, wie Kupferviriol. Es ist ein bewährter Grundsatz, bei Pflanzenvergiftungen mineralische und bei mineralischen Vergiftungen pflanzliche Brechmittel in Anwendung zu bringen. Ist ein Brechmittel nicht gleich zu haben, so tut das Trinken von Kaffee und Milch gute Dienste. Gerade jetzt im September reift die schlimme Tollkirsche.

Giftig sind auch noch die überall auf Schutt und an Wegen wachsenden Stechapfel und Bilsen-

krautpflanzen, welche den Giftstoff Hyoscinin enthalten.

Zum Glück sind ihre Früchte weniger verlockend, als wie bei dem Belladonnastrauch, der Tollkirsche. Die Früchte von Stechapfel und Bilsenkraut sind Kapseln, welche mit krautigen Dornen besetzt sind. Da aber diese Dornen nicht stechen und die kindliche Neugierde gern wissen will, was die Kapseln bergen, so werden sie vielfach geplückt und die Kapseln geöffnet, um den Inhalt zu schmecken. Das Bilsenkraut wird Erwachsenen oft dadurch gefährlich, daß sie es mit Pastinak verwechseln, dessen fleischige, möhrenartige, süße Wurzeln von vielen Menschen gern gegessen werden.

Giftig sind ferner die schwarzen Beeren vom schwarzen Nachtschatten, eine sehr verbreitete, an Wegen wachsende Giftpflanze, kenntlich an den buchtig ausgeschweiften Blättern, weißen Blüten und den kleinen schwarzen Beeren. Vergiftungen durch den Genuß dieser Beeren kommen oft vor. Die wirksame Substanz ist das Solanin, welches auch in den bei Lichtabfluß auswachsenden, farblosen Keimen der Kartoffelknolle enthalten ist, ebenso in dem grünen Kraut und in den Beeren der Kartoffel. Vergiftungen durch Solanin kommen häufiger vor, als man weiß und glaubt. Bei Erwachsenen tritt oft eine mehr oder minder schwere Vergiftung ein durch den Genuß von Kartoffelbrei aus ungenügend von den weißen Keimen und Schalen befreiten Kartoffeln. Das Solanin wird den scharfnarkotischen Giften gezählt und führt den Tod durch Lähmung der Atmungsorgane bei. Vergiftungssymptome sind Schwere

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind hält noch in einem Brückenkopf bei Bereza-Kartuska. Weiter südlich wurde der Gegner in der Gegend von Drohiczyn (60 Kilometer westlich von Pinsk) zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Friedrichstadt und Merez (am Njemen) ist die Lage unverändert. Westlich von Grodno ist der Feind hinter den Kotraabschnitt (südlich von Jeziori) zurückgewichen. Die Zahl der in den Kämpfen um Grodno gemachten Gefangenen erhöhte sich auf über 3000 Mann. Von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz bei und südlich von Mstibowo (südwestlich von Wolkowysk) ist der Gegner erneut geworfen. 520 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus der Sumpfenge bei und südlich von Nowy Dwor (nördlich von Pruzana) ist erlämpft. Auch weiter nördlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Brückenkopf von Bereza-Kartuska ist vom Feinde unter dem Druck unseres Angriffes geräumt. In der Gegend von Drohiczyn und südlich leistete der Gegner gestern nochmals Widerstand. Er wird weiter angegriffen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vorstellungen auf dem westlichen Serethufer gestürzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

6. September. Von der Dnisee bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lun- und dem Kos-Abchnitt nördlich von Wolkowysk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten im Vorgehen und hat den Kos-Abchnitt südlich von Wolkowysk bereits überschritten. Auch die Sumpfenge bei Smolanice (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Auf den westlichen Kriegsschauplätzen

hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin—Ypern heruntergeschossen.

im Kopf, Kopfschmerz, Schwindel, Krachen im Halse, beschwerliches Atmen, Erbrechen, erhöhter Pulsschlag, Mattigkeit, Krämpfe und Konvulsionen. Gegengifte wie bei Atropin.

Alle die genannten Gifte, Atropin, Hyoscyamin, sowie Solanin, wirken giftiger auf Fleisch als auf Pflanzeneffer. Vögel können giftige Beeren ohne Schaden in großen Mengen verzehren. Kaninchen erfreuen sich einer besonderen Immunität (Unempfindlichkeit) vor den Wirkungen dieser Gifte. Ein Kaninchen wird von einer Gabe Atropin, die einen Menschen töten würde, wenig belästigt. Bekannt ist es, daß die Krametsvögel mit Vorliebe die roten Beeren der Eberesche fressen, Beeren, die, ohne gerade giftig zu sein, dem menschlichen Magen sehr schlecht bekommen.

Zum Schluß sei noch vor dem Genuß der Mohnfruchtkapsel gewarnt. Die kurz vor der Reife gesammelten getrockneten und vom Samen befreiten Früchte des Mohns werden im Aufguß als Schlafmittel für Kinder, selbst für die Kleinsten, vielfach von unklugen Müttern verwendet. Starke Aufgüsse von Mohnkapseln wirken aber auf Kinder unter einem Jahr vergiftend, ebenso giftig wie Opium auf Erwachsene. Die durch das heiße Wasser aus den Mohnfruchtkapseln ausziehbaren Stoffe sind auch diejenigen des Opiums, darunter das bekannte Morphin, welches schon manchem Erwachsenen den Tod gebracht hat.

Torpedierung eines Großschiffes.

Der britische Dampfer der Alland-Linie „Hesperian“ (10.920 Tonnen), mit 350 Fahrgästen unterwegs, wurde bei Fastnet torpediert. Der Dampfer ist gesunken. Die Schiffbrüchigen kamen in Queens-town an. Die Fahrgäste sind alle gerettet.

Der Krieg gegen Italien.

4. September. Seit den nutzlosen Angriffen gegen die Hochfläche von Lavarove und auf den Tolmeiner Brückenkopf hat die Tätigkeit der Italiener sichtlich nachgelassen. Von den Artilleriekämpfen abgesehen, fand gestern nur vor dem Südtail des genannten Brückenkopfes ein nennenswertes Gefecht statt. Der Feind wurde, wie immer, abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein heute zeitlich früh im Dolomitengebiete von der Boeden-Alpe gegen den Friedrich geführter italienischer Angriff.

5. September. Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von Doberdo eine erhöhte, aber gänzlich erfolglose Tätigkeit. Nach heftiger Beschießung einzelner Räume durch ihre Artillerie jeden Kalibers versuchten sie schon vormittags mehrere Vorstöße entlang der Straße westlich San Martino. Alle wurden abgewiesen. Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückflutenden Feind. Gegen Abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu. Sodann folgten wieder vereinzelte Infanterieangriffe, die sämtlich unter großen Verlusten der Italiener scheiterten. In Südtirol wurden zwei feindliche Kompagnien, die unseren Posten in Marco angriffen, in die Flucht geschlagen.

6. September. Während die Italiener gestern an der küstenländischen Front und in Kärnten im allgemeinen untätig verblieben, entwickeln sie im Gebiet des Kreuzbergfattles (südöstlich Innichen) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchen dort an mehreren Punkten sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Kriegsbericht.

Türkische Offensive an den Dardanellen?

Schweizer Blätter melden, wohlunterrichteterseits aus Sofia, daß die Türken eine umfassende mächtige Offensive an den Dardanellen vorbereiten. Obwohl die militärische Aktion geheim gehalten worden ist, konnten die Truppentransporte nicht verborgen bleiben. Tag und Nacht kommen jetzt Truppentransporte namentlich aus Kleinasien in Konstantinopel an. Gleichzeitig damit geht die Bestückung der Dardanellenforts mit großkalibrigen Geschützen vor sich.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

2. September. Der englische Transportdampfer „Sawsland“ wurde im Ägäischen Meere von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist untergegangen.

4. September. Im Abschnitte Anasorta zerstörte unsere Artillerie ein feindliches Maschinengewehr südlich von Asmakdere. Unsere Aufklärungskolonnen überraschten an verschiedenen Stellen die feindlichen Schützengraben und erbeuteten eine Menge Genie- und Telephonmaterial. Im Abschnitte von Ari-Burnu ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Im Abschnitte von Sebül-Bahr bombardierte der Feind am 2. September zu Lande und vom Meer aus während zwei Stunden erfolglos Altschitepe und Umgebung. Am linken Flügel rief unser Feuer eine Explosion in der Bombenwurfstellung des Feindes hervor. Eine Mine, die wir zur Explosion brachten, zerstörte die feindlichen Eisendrachtschiffe, die zum Schutze gegen Bomben dienten.

5. September. Am 4. d. versenkten wir in den Dardanellen ein englisches Unterseeboot und machten drei Offiziere und 25 Mann zu Gefangenen. Im Abschnitte Anasorta führten unsere Rekognoszierungskolonnen mit Erfolg nachts überraschende Ueberfälle aus und nahmen dem Feinde von neuem zahlreiche Beute ab. Am 4. d. verursachte unsere Artillerie auf einem an der Küste von Bujuk Kewikli stationierenden feindlichen Transportdampfer einen Brand. Im Abschnitte Ari Burnu dauert der Artilleriekampf und das Bombenwerfen fort. Im Abschnitte Sebül Bahr zeitweiliges, aber wirkungsloses Feuer der feindlichen Artillerie gegen die Küste von Altschitepe. Am 4. d. beschossen unsere anatolischen Meerengenbatterien wirkungsvoll feindliche Werke am Kap Eless-Burnu, sowie die feindlichen Batterien und Lager

bei Sebül Bahr. Die feindlichen Batterien versuchten, unser Feuer zu erwidern, wurden jedoch zum Schweigen gebracht. Der Feind wurde auch gezwungen, seine Lager zu räumen und an einer anderen Stelle aufzuschlagen. Abends zwangen unsere Batterien feindliche Torpedoboote, die sich dem Eingange zu nähern versuchten, zur Rückkehr. Ein feindlicher Dampfer, der unter unserer Artilleriefeuer geblieben war, wurde in die hohe See hinausgeschleppt.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Der Oberbuchhalter der Stadtmühle und Turnwart des Giltier Turnvereines Herr Moriz Bothe hat einen schweren Verlust erlitten. Sonntag früh ist seine Gattin Frau Anna Bothe, geb. Kewald im Allgemeinen Krankenhaus nach glücklich verlaufener Operation entschlafen. Frau Bothe, die „Turnermutter“, genoß im Turnvereine die größte Verehrung. Dem gebrochenen Gatten wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — In Hölldorf bei Pöltschach starb am 3. d., wie von dort gemeldet wird, nach längerem Leiden der Gasthofbesitzer Herr Josef Baumann d. J., Mitglied der Bezirksvertretung usw., im Alter von 59 Jahren. Mit Baumann ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Unterlandes aus dem Leben geschieden. Ein treuer Sohn seiner Heimat und seines Volkes stellten reiche Lebenserfahrungen, warme Begeisterung ihn überall dorthin, wo es galt, für Deutschland und Fortschritt einzustehen. Die Verdienste, die er sich um seine engere Heimat erworben hat, werden ihn für immer ein dankbares Gedenden seiner Mitbürger sichern. Ein Sohn ist im Felde, der zweite in russischer Gefangenschaft.

Kriegsauszeichnung. Oberleutnant in der Reserve Franz Stinbl, Fachlehrer an der Landesbürgerschule in Gilti, welcher nun schon über acht Monate im Norden gegen Rußland kämpft, erhielt bereits im Februar 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde gelegentlich eines vierwöchentlichen Nachrichtendienstes in den Karpathen das Signum Laudis. Für einen durchgeführten Angriff gegen den stark befestigten und bedeutend überlegenen Feind, der Höhen besetzt hielt, am 30. und 31. Mai, erhielt Stinbl das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekoration. Infolge der Julikämpfe am Dniestrübergang, besonders am 15. Juli, welche siegreich durchgeführt wurden, wurde Stinbl zweimal zu Auszeichnungen eingegeben.

Ein Ruhmestag des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 26. Am 26. August feierte das heimische Landwehrinfanterieregiment Nr. 26 in seinem jetzigen Standorte den Jahrestag der Schlacht bei Zukow. Das Regiment war zu einer Feldmesse ausgerückt, zu der auch der Divisionär geladen war. Feldkurat Pinter hielt eine ergreifende Ansprache an die Soldaten, in der er ausführte, welche Taten das Regiment in diesem Kriegsjahre geleistet hat. Nach beendeter Feldmesse ließ der Divisionär die erste Kompanie und die Pionierabteilung des Regimentes vor die Front treten, um ihnen besonders zu danken, weil diese durch ihr energisches Vorgehen am 8. August den Fall des Brückenkopfes von Czernelica ermöglicht hatten. Der Divisionär hielt folgende Ansprache: „Soldaten! Die erste Kompanie hat eine glorreiche Tat vollbracht, welche ihr für lange Zeit in der Geschichte ein schönes Zeichen sichert. Unter Führung ihres tapferen Kommandanten, Oberleutnants Rakusa, ist sie als erste durch die feindlichen Drahthindernisse eingedrungen. Als die erste Kompanie im ganzen dritten Korps hat sie etwas vollbracht, was man vorher nicht für möglich gehalten hätte. Sie hat in der Folge den Platz, den sie errungen, festgehalten und nicht mehr aufgegeben. Ich will auch den heutigen Tag dazu benützen, um den tapferen Pionieren des Regimentes zu danken, welche durch die Sprengung der feindlichen Drahthindernisse das Vorgehen der ersten Kompanie ermöglichten und hiedurch viel zu dieser Heldentat beitrugen. Ich will sie hinstellen als ein Beispiel für alle. Diese Kompanie zeigt euch, was Soldaten, die mit besonderer Tapferkeit erfüllt sind, zu leisten vermögen. Ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß alle anderen Kompanien und Maschinengewehrabteilungen des Regimentes, wenn an sie die Aufgabe herantritt, sie gerade so erfüllen werden. In wenigen Tagen werden wir einem verhassten Feinde zeigen, was es heißt, unsere Armee anzufallen. Wir werden auf den Bergen dort das Vertrauen, das Se. Majestät in uns setzt, rechtfertigen und keinen Zoll eigenen Bodens opfern. Das, Soldaten, sollt ihr mir versprechen mit demselben Mute, mit dem wir uns auf den Feind stürzen werden: Dreimaliges Hurra!“

Nach dieser Feier besichtigte das Regiment unter dem Kommando des Majors Hausner, welcher derzeit den beurlaubten Regimentskommandanten Oberst Schönauer vertritt, vor dem Divisionär.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen gestorben sind, auf dem städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 5. September Infanterist Johann Eihlars, J.-N. 91, am 6. September Gefreiter Karl Toth, J.-N. 34, Infanterist Johann Konopac, Landsturm-Bataillon Nr. 30, Infanterist Ludwig Kleindl, J.-N. 49, am 7. September Infanterist Franz Zirnigast, J.-N. 47, Infanterist Anton Catez, J.-N. 87.

K. k. Staatsobergymnasium. Die Aufnahme in die erste Klasse findet am 16. September um 9 Uhr, die Aufnahmsprüfung um 2 Uhr statt. Die Einschreibung der Schüler der übrigen Klassen wird auch am 16. d. vorgenommen. Weitere Angaben sind im Jahresberichte und auf der Ankündigungstafel der Anstalt zu lesen. Die Anmeldung auswärtiger Schüler kann gegen Einsendung des Lehrmittelbeitrages von 3 K bis zu dem bezeichneten Termine auch schriftlich erfolgen. Der Zeitpunkt des Beginnes des Unterrichtes wird rechtzeitig mitgeteilt werden.

Veränderungen im Personalstand der Südbahn. Versetzt wurde der Adjunkt Ernst Vitorio von Ronchi nach Grobelno, die Assistenten Johann Pipan I von Langenwang nach Triail, Richard Uhl von Pölsbach nach Unterdrauburg, Franz Sircelj von Triail nach Langenwang, Stationschef Franz Ernst von Rosenthal als Adjunkt nach Marburg, der Adjunkt Guido Klinger von Mori nach Pölsbach, die Assistenten Julius Weizner von Zembach nach Steinbrück, Josef Sieber von Steinbrück nach Zembach und Kamillo Miheljak von Sagrado nach Graz.

Pflanzler-Baltin — ein Bonobitzer? Der kommandierende General unserer Truppen am Dniestr, Pflanzler-Baltin, hieß der Geburt nach Pflanzler, wurde aber von dem seinerzeitigen Besitzer des Gutes „Dobjashof“, dem Baron Baltin, adoptiert. Sonach wäre dieser siegreiche General ein Bonobitzer.

General der Infanterie v. Arz über die Kornblume. Der Berichterstatter eines Berliner Blattes wollte dieser Tage im Quartier des siegreichen Generals von Arz. Als er zur Verabschiedung erschien, überreichte er dem General Kornblumen. General von Arz nahm den Strauß, dankte und sagte: „Ich weiß, die Kornblume war die Lieblingsblume Ihres alten Kaisers Wilhelm. Es gab eine Zeit, wo sie bei uns verpönt und niemand der Unseren sie hätte tragen mögen. Diese Zeit gehört, gottlob, heute und für alle Zukunft der Geschichte an. Heute stecke ich mir, wie jeder andere Oesterreicher und Ungar, diese Blume mit stolzer Freude als Sinnbild der treuen und unvergleichlich innigen Kameradschaft unserer Heere und Völker an! Wenn die Kornblume auch hier, auf der russischen Steppe, nur selten vorkommt, so werden wir sie doch auf unserem weiteren Vormarsche nach Rußland hinein manchmal sehen und — nicht übersehen!“

An alle gemusterten Gendarmen! Da bei den stattgefundenen Musterungen auch ehemalige und pensionierte Gendarmen als mit der Waffe geeignet befunden wurden und zu den einzelnen Truppenabteilungen eingeteilt werden, hat die Vereinsleitung an die Stufen des allerhöchsten Thrones ein Geuch überreicht, Se. Majestät geruhen zu gestatten, daß die Mitglieder des Vereines den einzelnen k. k. Landesgendarmeriekommandos zuzureihen sind. Die Vereinsleitung ist nun in der Lage, ihren Mitgliedern die nötigen Befehle, Erlasse und Gebührenbemessung bekanntzugeben, weshalb sich jeder an den „Reichsverein ehemaliger Gendarmerieangehöriger in Wien 2., Nordbahnstraße 20, wende, wo ihm genaue Anskünfte wegen seiner Zuteilung zur Gendarmerie unentgeltlich erteilt werden.

Die Lage der Staatsbediensteten. In einer Sitzung von Vertretern des Vereines der deutschen Staatsangestellten und des Reichsbundes deutscher Postler Oesterreichs, welche am 27. d. in Wien stattfand und die sich mit der amtlichen Verlautbarung über die Verbesserung der Lage der Staatsangestellten befaßte, wurde festgestellt, daß die Staatsangestellten die in der amtlichen Mitteilung gefaßten Beschlüsse der Regierung keinesfalls geeignet finden, eine wirkliche Verbesserung der Lage der Staatsbediensteten herbeizuführen. Die am Schlusse der Sitzung gefaßte Entschliebung lautet: „Die Vertreter des Vereines der deutschen Staatsangestellten und des Reichsbundes deutscher Postler Oesterreichs stellen in ihrer am 27. d. stattgefundenen Sitzung mit Bedauern

fest, daß durch eine amtliche Mitteilung, die von der gesamten Presse weitergegeben wurde, in der Öffentlichkeit die Meinung verbreitet wird, als würde durch die in Aussicht gestellte Maßnahme der Regierung den Staatsbediensteten irgend ein materieller Vorteil erwachsen. Vielmehr erklären die Genannten, die von der Regierung in Aussicht gestellte Maßregel für eine Verbesserung der Lage der Staatsbediensteten gänzlich ungeeignet, da durch diese Maßnahme nur einem verschwindenden Teil der Staatsbediensteten kleine Vorteile erwachsen, aber für die große Masse vollständig wirkungslos bleiben. Die Vertreter obgenannter Körperschaften erklären, auf der Forderung einer 20prozentigen und für jedes unversorgte Kind einer 2prozentigen Zulage auch weiter bestehen zu müssen und erwarten in Anbetracht der bis auf das Höchste gestiegenen Not der Staatsbediensteten rasche und ausgiebige Hilfe.“

Die Cholerafälle. Vom Gesundheitsamt des Ministerium des Innern wird mitgeteilt: Laut Berichten vom 4. d. wurden ein Fall von asiatischer Cholera in Laak bei Steinbrück (Schauen) in Steiermark, 3 Fälle in Triest, 5 Fälle in vier Gemeinden des Bezirkes Görz und 6 Fälle in vier Gemeinden des Bezirkes Sefana im Küstenlande, ein Fall in Mäh.-Weißkirchen in Mähren. Ferner ein Fall in Lemberg und noch 203 Fälle in Galizien, weiters ein Fall in einer Gemeinde des Bezirkes Kozmann in der Bukowina festgestellt. In Mäh.-Weißkirchen handelt es sich um einen Kriegsgefangenen, der vom nördlichen Kriegsschauplatz eingelangt ist, sonst um Einheimische.

Zur Teuerungszulage an Lehrpersonen des Ruhestandes. Die Gesuche mit dem behördlich bestätigten Mittellosigkeitszeugnis sind stempelfrei. Letzteres hat auch zu enthalten, ob ledig, verheiratet oder Witwer. Witwer haben anzugeben, ob sie noch für Kinder oder Enkel zu sorgen haben. Die Gesuche sind an den Landesauschuß zu richten und dorthin einzureichen. Die Lehrerwitwen brauchen kein Gesuch einzureichen.

Die Teuerung. Die Klagenfurter Freien Stimmen schreiben: Der mit festen Bezügen Angestellte muß, um nicht in drückende Schulden zu geraten, zur Lebensweise der Proleten zurückgreifen, er kann mit seiner Familie froh sein, wenn sie sich mit Polenta, Kartoffeln und Brot fressen können. Mit der Unterernährung und der damit verbundenen Unbehaglichkeit treten dann Folgeerscheinungen ein, welche Pflichter und Arbeitslust naturgemäß sehr eindämmen. Und es ist keine Aussicht, daß es besser werde, im Gegenteil, es sind Anzeichen vorhanden, daß die Lebensmittelpreise durch gewissenlosen Kriegswucher noch mehr in die Höhe getrieben werden. Die Behörden suchen die Teuerung durch eine ganze Flut von Erlässen zu bekämpfen, die gewiß recht gut gemeint sind, aber meist auf dem Papiere stehen bleiben, und die unverschämte Preistreibeerei wird bei den sogenannten kleinen Leuten bestraft, während die Großspekulanten als die Hyänen des wirtschaftlichen Schlachtfeldes sich weiter durch die Ausnützung der Kriegsnot ungehindert ins Ungemessene bereichern können.

Die Studienfrage der freiwilligen Schützen. Auf mehrfache Anfragen sei mitgeteilt, daß die bereiteten Schützen kaum beurlaubt werden dürften. Für diese wird das Unterrichtsministerium bezüglich der Studienfortsetzung später Maßnahmen treffen, damit sie nicht geschädigt werden. Ueber die Einrechnung dieser Militärdienstzeit in die aktive Dienstleistung wird später verfügt werden. Doch auch hier ist kaum eine Sorge nötig. Die nicht bereiteten freiwilligen Schützen dürften zu Schulbeginn wieder beurlaubt werden. Genauere Bestimmungen darüber sind vom Militärstationskommando noch nicht erlassen worden.

Das Kriegsfürsorgeamt Graz ersucht um Einstellung der Flaschensammlung außerhalb Graz. Allen Spendern wird für die reichliche Anlieferung von leeren Flaschen zur Abfüllung mit Sauerwasser der wärmste Dank gesagt. Die Sammlung ergab im ganzen 9 Waggon, welche zur Füllung gelangten und teilweise noch in Füllung begriffen sind. Mit Rücksicht auf die hohen Spesen, welche die Einlieferung von Flaschen vom flachen Lande nach Graz verursachen und im Hinblick auf die großen Flaschenvorräte innerhalb der Stadt Graz wird das Ersuchen gestellt, die weitere Anlieferung von Flaschen vom flachen Lande an das Kriegsfürsorgeamt Graz zu unterlassen. Um jedoch die noch vorhandenen bedeutenden Vorräte behufs Abfüllung an die Sauerbrunnverwaltungen absenden zu können, werden dringend leere Kisten benötigt. Es wird daher gebeten leere Kisten nach wie vor der Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes Graz, Spor-

gasse 29, zur Abholung zur Verfügung zu stellen oder aber Militärfrachtbriefe behufs spesenfreier Versendung vom Lande beim erwähnten Amte anzusprechen.

Verunglückter Kriegsgefangener. Dieser Tage verunglückte ein russischer Kriegsgefangener bei Hochenegg dadurch, daß ihm die Hände in eine Dreifachmaschine gerieten und er an allen zehn Fingern schwere Verletzungen erlitt. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus nach Gills gebracht. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß sich dieser Unfall nicht auf dem Gute Weichselstätten ereignete.

Steckbrief. Folgender Steckbrief des Gerichtes des k. u. k. Militärkommandos Graz vom 24. August 1915 wird verlaublich: Viktor Traube, am 5. Jänner 1876 in Triest geboren, ebendort heimatszuständig, katholisch, ledig, angeblich Ingenieur, zuletzt Einjährig-Freiwilliger des J.N. Nr. 97, entw. im Monate Juli l. J. von seinem Truppenkörper in Radkersburg. Personbeschreibung: Größe 176 Zentimeter, schlank, schwarzes, gekraustes Haar, glattrasiertes, abgebranntes Gesicht, große, schmale Nase, italienischer Typus, spricht gebrochen Deutsch mit italienischem Akzent, Italienisch, Französisch, Englisch und Arabisch.

Eine Warnung. Die Prager „Nat. Listy“ veröffentlichten unter diesem Titel eine von der Zensur nicht beanstandete Notiz, in der sie darauf hinweisen, daß sich das Volk der außer gewöhnlichen Verhältnisse zur Zeit des Krieges nicht bewußt ist und spricht, schreibt und handelt, wie wenn normale Verhältnisse herrschten. Es sei keine Entschuldigung, daß derartige Vorfälle auch anderwärts sich ereignen. Sie kommen vor — das sei wahr — werden aber gleichfalls schwer bestraft. Borige Woche sei in Pilsen die militärische Zensur aller Privatbriefe eingeführt worden; es sei dies wohl aus sehr gewichtigen Gründen geschehen. Niemand möge denken, daß man außerhalb Pilsens frei schreiben könne. Das wäre ein großer und gefährlicher Irrtum. „Die Verhältnisse sind“ — sagen Narodni Listy — „so, daß jeder unserer Landsleute sich die größte Reserve in Sprache und Schrift auferlegen und sich vor allem hüten möge, was ihn mit der gegenwärtig geltenden Ordnung in Konflikt bringen könnte.“

Verhaftung eines Fahnenflüchtigen. Am 2. d. wurde der seit 27. Juli verfolgte Fahnenflüchtige Franz Reich des Inf.-Reg. Nr. 87 aus Sachsenfeld vom Gendarmeriewachmeister Franz Prach des Postens St. Paul b. P. im Gebirge der Gemeinde Mariaref verhaftet und dem Regimente eingeliefert. Reich trieb sich die ersten 14 Tage im Bacherneberg und die übrigen 23 Tage im Gebirge bei Gills herum und brachte sich dadurch fort, daß er sich bei den Bauern Lebensmittel erbettelte, indem er teils vorgab für das Aerar Pferdefutter zu besorgen, teils angab, daß er infolge Verwundung beurlaubt sei.

Das eigene Haus angezündet. Am 30. August nachts brach beim Besitzer Jakob Randuscher in Lava Nr. 9 Feuer aus, das das Wohnhaus gänzlich einäscherte. Als Brandleger wurde Randuscher verhaftet. Randuscher, ein dem Trunkte ergebener Mensch, sollte unter Kuratel gesetzt werden, um nun noch zuvor in den Besitz der Versicherungssumme von 1200 K zu gelangen, zündete er sein Eigentum an, und glaubte dadurch, sich auch an seinem Nachbarn Gaberfel rächen zu können, indem er annahm, daß auch dessen Wohnhaus abbrennen werde. Dies wurde aber durch das rechtzeitige tatkräftige Eingreifen der Ortsbewohner verhindert. Die Ordnung bei dem Brande hielt Gendarmeriewachmeister Matthias Urch und Landsturm-Feldwebel Edmund Sorger aufrecht.

Das Jahrbüchlein für die deutsche Jugend 1915/16 (herausgegeben vom Deutschen Schulverein in Wien, 8., Florianigasse 39) ist wieder erschienen! Wie seit neun Jahren wird auch das zehnte dieser kleinen, hübsch gezielten Feldgrauen den Schulkindern eine Freude bereiten. Der Inhalt ist reichhaltig und wertvoll, trotz der Kleinheit des nett gebundenen Büchleins. Ein Puldigungsbild, in echt kindlichem Geiste gehalten, schmückt schon die zweite Buchseite. Die vielen Gedächtnis-, Erzählungen-, Schilderungen, fast alle mit Bildern geschmückt, sollen die Liebe zu Kaiser und Vaterland, zum deutschen Volke pflegen und belehrend wirken. Hervorragend schöne Bilder zeigt der Zeitweiser; sie sind in herzlichster Weise kindlichen Freudenstunden entnommen. Daß ein Stundenplan, eine Buchführung für die jungen Sparer, eine Anleitung, Gelesenes nicht zu vergessen, und so manches andere nicht fehlt, wird die jungen Anben gewiß auch erfreuen. Da ein Büchlein nur 20 Heller kostet, sollte es wohl in der Hand jedes deutschen Schulkindes sein. (Direktor Stering, Peltau).

Säet Spinat aus! Als im vorigen Spätsommer bald nach Kriegsausbruch dieser Ruf an alle Landwirte und Gartenbesitzer erging, hub allerorts, wo Heimaterde bebaut wird, gleich ein reges Schaffen an, denn Jeder wollte nach besten Kräften mit-helfen, von dem schnellwachsenden und für die Volks-ernährung unentbehrlichen Gemüse recht große Men-gen dem Boden abzurufen. Die aufgewendete Mühe zeitigte einen vollen Erfolg, denn es trat kein Man-gel ein, an dem für Gesunde und Kranke gleich wert-vollen Nahrungsmittel. Heute nach einem Jahre muß die Mahnung: Säet Spinat aus! noch einmal durch die Lande gehen, denn noch ist das große Ringen nicht beendet und nach wie vor haben wir daheim im Hinterlande die Pflicht, durch Einsetzen aller un-serer Kräfte an der Schaffung von Nahrungsmitteln mitzuhelfen. Durch den Eintritt Italiens in den Kreis unserer Feinde ist uns besonders auch in der Erzeu-gung von frischem Gemüse eine noch größere Pflicht auferlegt, als bisher, denn früher hat uns der fal-sche Freund im Süden viel Gemüse gegen unser gu-tes Geld geliefert, das wir jetzt und hoffentlich auch fürderhin im Lande lassen können. Dafür wollen wir aber durch erhöhte Tätigkeit auf dem Gebiete des Gartenbaues das benötigte Gemüse selbst und auf eigener Heimatscholle bauen. Drum auf, Ihr Land-wirte und Gartenbesitzer in Stadt und Land! Baut Spinat an! Jetzt im September ist die beste Zeit für die Aussaat des schon im Herbst eine Ernte liefernden Winterspinats, der dann im zeitigen Früh-jahre unsere Küche reichlich mit frischem Gemüse ver-sorgen wird. Doch spart mit dem Saatgut und säet nicht zu dicht aus! Auf 1 Quadratmeter Fläche ge-nügen 10 Gramm Samen, der auf ein Beet von 120 Zentimeter Breite in fünf Reihen oder bei gutem leichten Gartenboden auch breitwürfig ausgefät wird. Etwas benötigte Auskünfte über den Anbau des Spi-nates oder einer anderen Gemüseart erteilt die Aus-kunftsstelle für Gemüse- und Kartoffelbau bei der k. k. Statthalterei in Graz, k. k. Burg, Postseite Tür Nr. 7.

Ungehörigkeiten. Das würdelose Betragen gewisser Kreise in Dingen völkischen Empfindens tritt immer wieder verlegend in die Erscheinung, weil der gute Geschmack, der Sinn für die würdige Vornehm-heit, sei es infolge eines Geburtsfehlers oder wegen schlechter Erziehung, mangelt; so hat sich die deut-sche Nationaldummheit ausgewachsen, das Fremde zu bestaunen, vor dem Auslande auf dem Bauche zu liegen und dem Feinde in wegwerfender Ergeben-heit entgegenzukommen. Wie viele welsche Namen wurden uns nicht in letzter Zeit in den Zeitungen aufgetischt: Trento, val Sugana, Savarone, Folzaria u. s. w. Anerkennen wir nicht damit die welschen Ansprüche? Muß dieses bedientenhafte Verhalten nicht die Feinde in der Meinung bestärken, daß wir jam-merliche Waschlappen sind, die sich alles bieten lassen, nicht nur Haß und Verachtung, sondern auch Fuß-tritte und Vergewaltigung? Ohne Selbststolz kann kein Mensch und kein Volk Anspruch auf Achtung der Ehre und des Ansehens erheben. Wenn wir den Ehrgeiz haben, das Adelsvolk unter den im Mam-monsdienste plebejisch gewordenen Nachbarvölkern werden zu wollen, müssen wir uns völkische Rück-sichtslosigkeit angewöhnen und viel selbstbewußter und charakterfester auftreten. Mit der naturwidrigen Nei-gung, das Eigene zu verachten und die Partei des Feindes zum Schaden der Volksehre zu ergreifen, werden wir uns nirgends beliebt machen. Da fällt es z. B. der bekannten Firma Heinrich Brand und Söhne in Linz justament in dieser Zeit der deutschen Siege bei, in einer öffentlichen Anzeige (Graz'er Ta-gespost vom 10. August) den altbekannten Stadt-namen Agram beifügend in „Zagreb“ umzu-schreiben. Ist das nicht völkische „Pervertität“, um einen Krankheitsausdruck für krankhafte Triebe zu gebrauchen? Angesichts solcher öffentlicher Taktlosig-keiten muß es doch einmal in aller Höflichkeit gesagt werden, daß die vaterländisch gesinnte Wehrheit un-seres Volkes Aergernis daran nimmt und die händ-lerische Gesinnungslosigkeit gut tun wird, mit sol-chen Mädchen zurückzuhalten und die gebotene Rück-sicht auf unser Empfinden nicht gar so dreist zu miß-achten.

Beschaffung von Metallen für Kriegszwecke.

Ein wesentlicher Faktor in dem Kriegsplane der Ententemächte besteht in der Einschließung der Zen-tralmächte und der dadurch erreichten Absperrung von der Zufuhr notwendiger Rohstoffe.

In Friedenszeiten wurden die zur Munitions-

erzeugung erforderlichen Metalle zum überwiegenden Teile aus dem Auslande bezogen. Da dieser Bezug während des Krieges für die Zentralmächte, wenn auch nicht vollkommen verhindert, so doch außerordent-lich eingeschränkt wurde, glaubten die Gegner dersel-ben durch diese Maßnahmen die Zentralmächte an der Fortführung der Munitionserzeugung von dem Momente der Erschöpfung der eigenen Vorräte an verhindern zu können. Wie sehr sie sich hierin ge-täuscht haben, beweist der bisherige Verlauf des Krieges und der heutige Stand der Munitionserzeu-gung, welche auf lange Zeit hinaus vollständig ge-sichert erscheint.

Der Fehler in der Berechnung unserer Feinde bestand darin, daß sie die ganz außerordentlich großen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn befindlichen Metallmengen nicht berücksichtigt haben. Der heutige Stand der Technik macht es nämlich möglich, Me-talle und Legierungen, welche sich in den verschiede-nsten Formen als Gebrauchsgegenstände vorfinden, wieder in einen zur Munitionserzeugung geeigneten Zustand überzuführen. Während also die Munitions-fabriken in Friedenszeiten ihren Bedarf auf dem Weltmarkte deckten, mußten für die Metallbeschaffung im Kriege den wesentlich anders gearteten Bezugs-quellen entsprechend ganz neue Organisationen ge-schaffen werden.

In der diesseitigen Reichshälfte wurde zu die-sem Zwecke im November v. J. über Anregung des hohen k. k. Handelsministeriums und mit Zustimmung des hohen k. u. k. Kriegsministeriums die Metall-zentrale-Aktiengesellschaft, Wien, gegründet. In der Verwaltung der Gesellschaft sind Delegierte der ge-nannten Ministerien sowie des Eisenbahnministeriums und des k. u. k. Inspektorates der technischen Artillerie vertreten. Letzgenannte Militärbehörde übt eine stän-dige Kontrolle über den Dienst der Metallzentrale-Aktiengesellschaft aus, welche sich des freien Verfü-gungsrechtes über die von ihr gekauften Metallbestände begeben hat und diese dem k. u. k. Inspektorat der technischen Artillerie zur Verteilung an die Verbrau-cher überweist. Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft berechnet für ihre Tätigkeit nur geringe behördlich genehmigte Regieaufschläge. Der bei Liquidierung sich eventuell ergebende Ueberschuß wird nach § 35 der Statuten dem k. u. k. Kriegsministerium für Kriegs-fürsorgezwecke überwiesen werden.

In Anbetracht dieser von der Gesellschaft über-nommenen Verpflichtungen wurde die Metallzentrale-Aktiengesellschaft vom k. u. k. Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Landesverteidigungs-ministerium und dem k. k. Handelsministerium zum Einkaufe von Metallen zum Zwecke der Heeresver-waltung ausdrücklich ermächtigt. Ebenso ist sie mit der Behandlung der requirierten Materialien betraut.

Bei Ankauf solcher Materialien, die für Kriegs-zwecke in Anspruch genommen wurden, übernimmt die Metallzentrale auch die volle Verantwortung für die in den Intentionen der Kriegsverwaltung ent-sprechende Verwendung der Materialien. Insbeson-dere ist die Metallzentrale-Aktiengesellschaft ermäch-tigt und beauftragt, die der k. k. Zentralrequisitions-kommission oder anderen behördlichen Stellen ange-zeigten oder angebotenen Materialien käuflich zu er-schaffen. Die von ihr vergüteten Einkaufspreise sind im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium und dem jeweils maßgebenden industriellen Verbän-den oder anderen öffentlichen Körperschaften festge-legt.

Bisher ist die Metallzentrale-Aktiengesellschaft nicht unmittelbar an die Öffentlichkeit herangetreten, weil es ihr möglich war, genügende Metallmengen im Wege von Vereinbarungen mit großen Institu-tionen zu beschaffen. Nachdem nunmehr das auf diese Weise erreichbare Material zum größten Teile greifbar gemacht worden ist, müssen nunmehr die ge-radezu unerschöpflichen Quellen der im Privatbesitze befindlichen Metallmengen erschlossen werden. Diese soll vorerst im Wege des freihändigen Einkaufes ge-schehen, um das Betreten des Requisitionsweges so lange als möglich zu vermeiden. Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft wendet sich deshalb nunmehr an alle Besitzer von Reinnidel, Kupfer, Messing, Tom-bak, Rotguss, Bronze und anderen Kupferlegierungen, in allen wie immer gearteten im Handel und Privat-gebrauch vorkommenden Formen, mit dem Ersuchen, ihr diese Materialien zum Kaufe anzutragen. Die Angebote sind vorläufig ausschließlich an das Haupt-bureau der Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien 1., Kleeblattgasse 4, zu richten. Es ist jedoch bereits eine große Organisation im Aufbau begriffen, welche über zahlreiche Uebernahmestellen verfügen wird.

Ein Verzeichnis dieser Uebernahmestellen wird in nächster Zukunft veröffentlicht werden.

Bermischtes.

Italiener, Ladinier, Friauler. Wenn man jahrelang immer das Geschrei der italienischen Presse über die Unterdrückung der Italiener in Oester-reich zu hören bekommen hat, so muten die Nach-richten, die jetzt auch aus den italienischen Blättern zu entnehmen sind, recht wunderbar an. In den von den Italienern besetzten kleinen Teilen Tirols und des Küstenlandes soll es überall Verrat geben, die Einwohner werden in das innere Italiens abgeführt, und die italienische Soldateska verfährt gegen die Bevölkerung der besetzten Gebiete in der rücksichts-losesten Weise. Kurzum, es scheint da in der näch-sten Nähe der italienischen Grenze nichts zu geben, was „erlöst“ werden will. Nimmt man nun hinzu, daß ein Teil der Bevölkerung sowieso vor Beginn des Krieges in das Innere Oesterreichs geflüchtet ist, so bekommt man ein zutreffendes Bild von der wahren Stimmung dieser Bevölkerung. Man hatte zu wenig beachtet, daß in Welschtirol die Irredentisten hauptsächlich in ein paar größeren Städten saßen und dort in den Kaffeehäusern tagaus tagem Poli-sik trieben, während der fleißige Bauer auf seiner Scholle arbeitete, keine Führer besaß und für Poli-tik keine Zeit übrig hatte. Dann darf man aber auch nicht übersehen, daß ein Teil der Bevölkerung Südtirols nicht italienisch, sondern ladinisch ist, und daß, was in der breiten Oeffentlichkeit kaum be-kannt ist, auch im Küstenlande nur unmittelbar an der Küste Italiener siedeln, während die Friauler tatsächlich Ladinier sind und im häuslichen Gebrauch einen ladinischen Dialekt sprechen, der dem Italiener keineswegs ohne weiteres verständlich ist. Selbst in den Kirchen Friauls wird vielfach noch in der fri-aulischen Sprache gepredigt. Es war ein schweres Verhängnis der österreichischen Regierung, daß sie nicht planmäßig hingearbeitet hat, daß Ladinische als Sprache zu entwickeln, so gut wie in der Schweiz das Rhaeto-Romanische, doch auch als besondere Sprache anerkannt ist. Ja, man konnte sich nicht einmal ein klares Bild über die Zahl der Ladinier machen, weil bei der Volkszählung ladinisch und italienisch zusammengeworfen wurde. Ebenso wie die Ladinier in Tirol, die wirtschaftlich durchaus nach dem deutschen Gebiet neigen, sind aber auch die Friauler im Görzischen durchaus „Austriacanti“, das heißt österreichisch gesinnt. Im übrigen beschränken sich die ladinischen Gebiete keineswegs auf Oesterreich, auch ein größerer Teil, insbesondere des Gebirgs-landes Venetiens ist von Friaulern, d. h. von Ladinern, bewohnt. In der Provinz Udine haben auch etwa 20.000 Slowenen ihre angestammten Wohn-sitze. Für die Gesinnung eines Teiles dieser Bevöl-kerung ist es jedenfalls bezeichnend, daß die Italiener die Gebiete der 13 und 7 Gemeinden, alte deutsche Siedelungen, von der Bewohnerchaft geräumt haben, weil diese angeblich unzuverlässig sei. Wenn es sich hierbei nach den Berichten um 25.000 Mensch n ge-handelt hat, so dürften diese keineswegs durchwegs Deutsche gewesen sein, sondern auch zum guten Teil Ladinier.

Singefendet.

Deutsches Töchterheim

21349

für studierende Mädchen. Heiteres Familienleben, häusliche Erziehung. Nachhilfe, Unterricht in Sprachen und Musik, gesunde, zentrale Lage, Sportplatz u. s. w. Beschränkte Aufnahme. — Näheres: Graz, Krois-bachgasse Nr. 1, Ecke Rechbauerstraße.

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Ver-breitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertref-flichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Laufende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prä-mierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma à K 1 in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften zc. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Materna“ (30 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Verkäuferin

auch Anfängerin, mit guter Schulbildung, findet sogleich Aufnahme bei Fritz Rasch, Buch- und Papierhandlung in Cilli.

Buchhalter

erste Kraft, gerichtl. beeidigter Sachverständiger im Buchfache, übernimmt jede Art Bilanzprüfung und Buchführung für einige Abendstunden. Anträge erbeten unter „Buchhalter 21359“ an die Verwaltung d. s. Blattes.

Haus

mit Garten zum Alleinbewohnen wird gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 21335

Schöne kleine

Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung, ab 1. Oktober zu vermieten. Anfrage Grüne Wiese, I. Stock. 21368

Fräulein, 27 Jahre alt, gute Rechnerin, mit schöner Handschrift wünscht in grösserem Geschäfte Stelle als

Kassierin

besitzt Jahreszeugnisse als Erzieherin. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 21362

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Verkäuferin

Aufgenommen wird tüchtige beider Landessprachen mächtig, für grösseres Spezereiwarengeschäft. Eintritt sofort. Angebote Postfach 76 in Cilli.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{1}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zugehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten. Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfelsung. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Stadthaus in Cilli

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914
Von A. Hemberger.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zirka 40 Heften. Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zweispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen 50 Heller.

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens in Europa!

„Der europäische Krieg“ wird als grosses Werk in grosser Zeit entstehen, uns und den kommenden Geschlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum etwas Ähnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geiste und den Anschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstrasse 12.

Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Traffik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger)

Sehr schönes Landgut

im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude Stallungen, Wagenremise etc. und sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Neues einstöckiges Wohnhaus

mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Bann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Visitkarten liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

1865

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1915

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch weiterhin mit

4 $\frac{1}{2}$ %

verzinst werden. Ueber neue Einlagen oder Neueinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchels jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebücher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Verwahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Posterslagcheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön ausgestattete Einlagebücher, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen, herausgegeben.